

Der letzte Postillon.

Bald ist, soweit die Menschheit haust,
Der Schienenweg gespannt;
Es leucht und schnaubt und stampft und faust
Das Dampfroß rings durch's Land.

Und wiederum in fünfshundert Jahr
Weiß der Gelährteste nicht
Zu sagen, was ein Hauderer war,
Was Fuhrmanns Recht und Pflicht.

Nur in der Nacht der Sonnenwend',
Wo dunkle Schemen gehn,
Wird zwischen Erd' und Firmament
Ein fremd Gespann gesehn.

Der Schimmel trabt, die Peitsche schwirrt,
Laut schmettert Posthornton,
Als Geist kommt durch die Luft kutschirt
Ein greiser Postillon.

Fahl glänzt am gelben Sperlingsfrack
Thurn Taxis' Wappenknopf,
Er raucht uralten Rauchtobak
Aus braunem Ulmerkopf.

Er raucht und spricht: „O Erdenball
Wie anders schaust du drein,
Seit ich mit Saug und Peitschenknall
Reichspostdienst that am Rhein!

„O Zeit des Paßgangs und des Trabs,
Des Trinkgelbs und des Trunks,
Des Postfalls und des Wanderstabs,
Des idealen Schwungs!